



***Sie können den Gottesdienst nachhören auf unserem youtube-Kanal. Nachstehend finden Sie Predigt und Fürbittengebet.***

*„Schaffe mir Recht, Gott!“  
so ruft es der lateinische Name dieses Sonntags, „Judica“.  
Judica me, Deus... (Psalm 43,1)*

„Das ist aber ungerecht!“ schimpft der kleine Paul. „Ich hab doch gar nichts gemacht!“ Seine Augen funkeln vor Zorn, er runzelt die Stirn, stampft mit dem Fuß auf den Boden und ballt die Fäuste. Ein deutliches Bild des Unmuts.

Und selbst wenn ich gar nicht so genau weiß, worüber er sich gerade ärgert, kann ich doch seine Haltung gut verstehen und nachfühlen.

Wie oft geht es mir selber so! Vielleicht auch gerade jetzt:

Ich fühle mich ungerecht behandelt, oder befinde mich in einer Situation, die ich nicht selbst verschuldet habe, unter der ich aber leide.

Es geschehen Dinge, die mir ungerecht erscheinen, oder Entscheidungen werden getroffen, die ich nicht nachvollziehen kann und die unfair sind.

Und ich bin hilflos und kann nichts dagegen tun.

Warum ich? Warum muss ich etwas ausbaden, was andere falsch gemacht haben?

Oder noch schlimmer: es gibt niemanden, den ich dafür verantwortlich machen kann...

Ich habe doch ein Recht auf... Ich bin doch im Recht, warum merkt das denn keiner?

Warum gibt mir keiner Recht? Das ist ungerecht!

Recht haben und recht bekommen sind zwei verschiedene Dinge...

Auf den Boden stampfen wie Paul... das würde ich gerne. Aber ich bin nicht mehr fünf Jahre alt und habe gelernt, mich zu beherrschen. In mir grummelt es...

---

Von einem, dem Unrecht widerfährt, viel größeres Unrecht, erzählt uns das Buch Hiob.

Geradezu sprichwörtlich ist sein Name geworden: Für ungerechtes Leiden, auch für Dulden, für Ertragen, und für eine Häufung schlechter Nachrichten, der Hiobsbotschaften.

Der Leser des Hiobbuches weiß, dass die Leiden des Hiob Folge einer Abmachung sind:

Gott erlaubt dem Satan, den frommen und rechtschaffenen Hiob zu prüfen – denn Satan meint, dass Hiob wohl vom Glauben abfallen würde, wenn ihn das Glück verlässt.

Von dem er bis dahin sehr viel hatte, denn er war ein reich gesegneter Mensch.

Und die Prüfungen des Satans sind entsetzlich: Hiobs Kinder sterben, er verliert all sein Hab und Gut, er wird schwerkrank, er wird geächtet und verachtet. Alle physischen, psychischen und sozialen Übel brechen über ihn herein. Wie unendlich ungerecht!

Und er klagt sein Leid:

**Lesung: Hiob 19,19-21**

*Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.  
Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon.  
Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen!*

Hiob klagt und bittet um Erbarmen – und zwar nicht Gott, sondern seine Freunde!  
Gott hat ihm das Leiden zugefügt, das ist für ihn sicher.  
Und wir als Leser wissen: Gott hat es zugelassen.  
Gott sitzt also auf der Anklagebank, und zugleich soll er Richter sein.  
Und eigentlich auch noch Anwalt. Eine dreifache Rolle!  
Hiob aber ruft nicht Gott an in dieser Situation, sondern seine Freunde.

Wie reagieren die Freunde?

Wie ist das bei uns? Jeder von uns kennt die Situation.

Vielleicht nicht in dieser Schärfe – hoffentlich nicht!

Aber dass jemand sich bei Ihnen beschwert oder beklagt oder um Beistand bittet.

Oder mit Ihnen über sein Unglück reden will. Wahrgenommen werden will in seiner Lage.

Sich ungerecht behandelt fühlt, vom Schicksal getroffen.

*Erbarmt euch, meine Freunde!*

Was tun wir, wenn wir so angesprochen werden?

Vielleicht suchen wir nach Auswegen. Vielleicht suchen wir nach Erklärungen.

Vielleicht suchen wir nach dem berühmten „Eigenanteil“, der Schuld....

*Du hättest vielleicht was anders machen sollen.*

*Überleg doch mal, was hat dich denn in die Situation gebracht?*

*Wie konnte es so weit kommen?*

Das hilft nicht wirklich.

Meistens fühlt sich der Leidende unverstanden.

Oder nicht ernst genommen.

Nicht „wahr“-genommen.

*Du siehst gar nicht, wie ich leide. Du siehst das Unrecht nicht, was mir geschieht.*

*Ich bin doch nicht schuld! Du stellst dich auf die falsche Seite. Du bist nicht bei mir.*

*Ich fühle mich noch mehr allein gelassen...*

So geht es auch Hiob mit seinen Freunden:

Sie stellen sich auf die vermeintliche Seite Gottes.

Weil auch sie kaum ertragen können, was unerklärbar und unbegründet und unfassbar ist.

Hiob fühlt sich noch mehr isoliert und allein.

Jetzt will er zumindest, dass festgehalten wird, was ihm passiert. Und was er selbst dazu denkt.

Dass die Ungerechtigkeit dokumentiert wird, für die Nachwelt –

wenn ihm schon nicht Recht geschieht!

**Lesung: Hiob 19,22-24**

*Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?*

*Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden!*

*Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift,*

*mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!*

Festgehalten und aufgeschrieben, eingemeißelt die Worte der Ungerechtigkeit und der Klage – im Buch Hiob ist das geschehen. Aber es bleibt dabei nicht stehen.

Hiob bleibt dabei nicht stehen. Nicht bei der Klage, nicht bei der Anklage,

nicht beim resignierenden Ertragen: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen,

*der Name des Herrn sei gelobt!“*

Nein. Hiob...fällt etwas ein. Oder... es fällt ihm zu... oder es fällt ihm auf. Plötzlich ist „es“ da. Hiob bemerkt etwas, er erkennt etwas, und das verändert sein ganzes Dasein.

Trotz seiner nach wie vor entsetzlichen Lage und seines erbärmlichen Zustandes.

Ich weiß... sagt er, oder vielmehr: ich habe erkannt...

Das hebräische Wort, das im Urtext an dieser Stelle steht, (yada – heißt es) gehört zu den schillerndsten Verben überhaupt.

Wissen, erkennen, merken, wahrnehmen – das alles kann es bedeuten.

Die bekannteste Stelle, an der dieses Wort in der Bibel auftaucht?

*Adam erkannte sein Weib Eva, und sie wurde schwanger.*

Was ist das für ein Erkennen? Es hat mit Liebe zu tun, mit Fruchtbarkeit. Da entsteht etwas, etwas Neues; da wird etwas lebendig... Ich habe erkannt, ich habe gemerkt, ich weiß...

Was ist es, das Hiob erkennt?

**Lesung: Hiob 19,25-27**

*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.*

*Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen.*

*Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.*

*Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Ich weiß... ich habe erkannt... ich fühle es... ich „liebe“ es, ich werde eins mit dieser Erkenntnis... sie erfüllt mich... Es ist etwas lebendig geworden in mir, für mich.

Ich bin mir ganz sicher: Ich selbst werde ihn sehen.

Und mir wird Recht widerfahren durch ihn. Durch wen?

Der „Löser“ oder „Erlöser“, das Wort hört sich für uns heute anders als für Hiob damals: Löser, hebräisch go’el, ist ein Rechtsbegriff. Es ist der, der das Recht wiederherstellt, auch die Ehre, der die Verhältnisse wieder geraderückt, auch im ganz praktischen oder wirtschaftlichen Sinne – es ist im altorientalischen Kulturkreis auch der Rächer.

Vor allem aber ist der go’el ein nahestehender, beistehender, helfender Verwandter – kein ferner, fremder, oder gar neutraler, objektiv urteilender oder lediglich dazu verpflichteter juristischer Vertreter. Go’el ist der, der Recht schafft, wenn ich es nicht kann – und wenn es kein anderer tut. Für mich, und ganz nah an mir dran.

Hiob weiß, und erkennt:

Es gibt vielleicht keine Lösung für das Leiden, aber es gibt einen Löser.

Und das befreit ihn, auch ohne dass sein Leiden ein Ende hat. (Wir als Leser des Hiobbuches wissen, dass es ein Happy End geben wird. Aber das ist hier nicht entscheidend.)

Ob Hiob selbst, oder die Erzähler der Hiobgeschichte, im Löser eine messianische Figur sahen, ist offen und auch unter den wissenschaftlichen Theologen umstritten.

Ebenso die Frage, ob es um eine Lösung und Erlösung nach dem Tod geht, oder um ein Geschehen diesseits des Todes. Das müssen wir auch nicht entscheiden.

Für uns, durch unsere christliche Brille, und mit der mittlerweile auch schon fast 2000 Jahre alten christlichen Interpretation des Hiobbuches, sehen wir in dem Löser Jesus Christus.

Vor allem in Bezug auf uns selbst, auf unsere Leiden, auf unsere Ungerechtigkeiten.

Entscheidend ist die Erkenntnis:

Gott selbst geht durch das Leiden, Gott selbst schafft Recht,  
Gott selbst löst und erlöst – und Hiob weiß, dass er das sehen wird, erleben wird.  
Das ist viel mehr als glauben und hoffen: es ist eine liebende Erkenntnis, es ist eine lebende,  
lebendige und Leben schaffende Gewissheit.

*Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;*

*Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.*

*Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken*

*am Kreuz erblicken.*

(Choral von Christian Fürchtegott Gellert 1757; EG 91,4)

Amen.

## Fürbittengebet

Barmherziger und gerechter Gott!

Du allein kannst Recht schaffen und uns dafür in den Dienst nehmen.

Wir bitten dich: Hilf uns, für eine gerechtere Welt einzutreten,

aufzustehen gegen Unrecht, wo es möglich ist,

und es zu ertragen, wo wir es nicht ändern können.

Gemeinsam bitten wir: *Schaffe Recht, Gott, und lass uns rechtschaffen sein!*

Wir bitten dich für die Menschen, denen Unrecht geschieht,

deren Rechte mit Füßen getreten werden, die in ungerechten Verhältnissen leben:

in Ländern ohne funktionierendes Rechtssystem,

in Gesellschaften, wo das Recht des Stärkeren gilt,

in Beziehungen, die von Gewalt und Machtmissbrauch geprägt sind:

Lass sie nicht verzweifeln, schenke ihnen Hoffnung!

Gemeinsam bitten wir: *Schaffe Recht, Gott, und lass uns rechtschaffen sein!*

Wir bitten dich für die Menschen, die zu Unrecht beschuldigt werden:

gib ihnen die Kraft zum Aushalten und ihrem Gegenüber ehrliche Wahrnehmung.

Verhilf der Wahrheit zu ihrem Recht!

Gemeinsam bitten wir: *Schaffe Recht, Gott, und lass uns rechtschaffen sein!*

Wir bitten dich für die Menschen, die Macht und Verantwortung tragen:

Lass sie ihre Aufgaben als Dienst am Mitmenschen verstehen

und verantwortlich und respektvoll damit umgehen.

Gemeinsam bitten wir: *Schaffe Recht, Gott, und lass uns rechtschaffen sein!*

Wir bitten dich für die Menschen, die für Recht und Gerechtigkeit eintreten

und sich einsetzen gegen Ungerechtigkeit in aller Welt:

Stärke sie und lass sie nicht den Mut verlieren!

Gemeinsam bitten wir: *Schaffe Recht, Gott, und lass uns rechtschaffen sein!*

Wir bitten dich für die Menschen, die es allen recht machen wollen

und sich dabei verbiegen und verdrehen müssen.

Löse sie aus ihrer Verkrampfung und richte sie auf, gib ihnen Mut und Selbstvertrauen.

Gemeinsam bitten wir: *Schaffe Recht, Gott, und lass uns rechtschaffen sein!*

Vater unser...